



# Die Nullresonanz

Franz Sedlak

Ein beliebtes Spiel am Schluss eines Seminars ist das Sichtbarmachen der Resonanz, die man in einer Gruppe bewirkt und erfahren hat. Dazu gibt es verschiedene Methoden. Eine einfache Version ist: Jeder Gruppenteilnehmer erhält vier Kärtchen und schreibt darauf mit jeweils einem Plus oder Minus insgesamt vier Teilnehmernamen, je nachdem, ob man den Kontakt besonders positiv oder negativ empfunden hat. Auf jedes Kärtchen kommt nur ein Name. Anschließend werden die Kärtchen abgesammelt und für jede Person ausgezählt. Es kommt zum Vorschein, wer am meisten positiv bzw. negativ im Kontakt bewertet wurde. Die Ergebnisse werden anschließend diskutiert – was allerdings nur bei einer ausreichenden Gruppenreife ratsam ist. Interessanterweise zeigen sich nicht die Personen mit dem größten negativen Image am meisten irritiert, sondern jene Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die überhaupt nicht oder kaum gewählt wurden. Das erinnert an die sogenannte Hospitalisierung: Wenn in sozialpsychologischen Experimenten Heim- oder Pflegekinder in allen oder den meisten körperlichen Bedürfnissen versorgt wurden, aber darüber hinaus es keine persönliche Zuwendung, kein Lächeln, kein Begrüßen gab, waren die Folgen: Entwicklungsverzögerung, emotionale Verarmung, geringere Lebensdauer etc.

Die Nullresonanz ist ein sehr eindringliches Erlebnis, das allerdings auch zu Verhaltensformungszwecken eingesetzt werden kann. In der Verhaltenstherapie nennt man das Nichtreagieren auf bestimmte Stimuli „Löschen“. Ein bestimmtes Verhalten wird nicht positiv oder negativ sanktioniert, sondern ignoriert. Sofern keine „Gefahr im Verzug“ besteht, d.h. sofern es ein Wissen darüber gibt, welche negativen Folgen ein Nichtbeachten haben könnte, kann eine „Löschung“ verantwortlich eingesetzt werden.

Manchmal setzen Mütter, Väter die Lösungsstrategie als Konsequenz für „schlimmes Verhalten“ ihrer Kinder ein. Sie reagieren nicht auf Kontaktsuchen ihrer Kinder – für die „aufgeklärten Eltern“ eine elegante Form der Bestrafung, für die Kinder ein möglicherweise traumatisierendes Erlebnis, z.B.: In einer belebten Einkaufs-Fußgängerzone schimpft eine Mutter mit dem zweijährigen Kind, das sich losgerissen hat und vorauspöpst. Die Mutter bleibt absichtlich zurück, benutzt weitere Personen als Sichtbarrieren und reagiert nicht auf die immer panischer werdenden Rufe des Kindes, das nun ohne die Mutter bar jeder Orientierung ist.

Pädagogisch wertvolle Nullresonanz ist nicht die Bestrafung durch Liebesentzug, sondern eine Art Time-out, das eine Neuorientierung ermöglicht.

Das Experimentieren mit der Nähe und Ferne, mit dem Da-Sein und Fort-Sein ist ein wichtiges Lerninstrument, das Kind verhält sich wie angebunden an eine Gummischnur, es zieht mächtig an der Gummischnur an und springt zurück, sobald die Spannung zu hoch wird. Immer aber schwingt das Vertrauen in die Belastungsfähigkeit der Bindung mit. Die Registrierung der wachsenden Anspannung ist ein Symbol dafür, dass es keine absolute Nullresonanz im Verhältnis Eltern-Kind gibt bzw. geben sollte, die Spannung wird nicht ignoriert, sondern dient als „Beziehungsthermostat“: Bei einer zu hohen Anspannung wird automatisch abgeschaltet.